

# Nachträgliches Editorial

Die **positionen. Beiträge zur neuen Musik** gibt es seit dem Frühjahr 1988. Zu den folgenden und längst fälligen Bemerkungen fühlt sich die Herausgeberin vor allem angesichts der zahlreichen neuen Leser veranlaßt, die die kurze, doch ereignisreiche Geschichte dieser kleinen Zeitung nicht zuletzt auf Grund des ehemals geteilten Deutschlands nicht mitverfolgen konnten. Mit der Entscheidung für ein Abonnement aber haben sie sich auf eine Zeitschrift eingelassen, deren inhaltliche Konzeption bis hin zu den mit Heft 8/1991 notwendig gewordenen konzeptionellen Veränderungen wesentlich durch jene Geschichte begründet ist, eingeschlossen der Entschluß, überhaupt eine Zeitschrift allein für zeitgenössische Musik ins Leben zu rufen.

Eine solche hatte es zuvor in der DDR nicht gegeben. Grund dafür war vor allem der tiefsitzende Argwohn einer bis zum Ende der 80er Jahre durchgreifenden, zentralistisch gesteuerten Kulturpolitik gegenüber allem Avantgardistischen in der Kunst, auch gegenüber Spezialisierungen, die erstrebte Volkstümlichkeit und Breitenwirkung unterliefen oder spezielle Probleme unerwünscht im Zentrum plazierten. Das betraf nicht zuletzt die Musik des 20. Jahrhunderts. Mit den von Armin Köhler und mir begründeten **positionen** wollten wir ein Forum schaffen, um tabuisierte Entwicklungen und verdrängte kompositorische Standpunkte sowohl innerhalb der aktuellen DDR-Musik als auch in der westeuropäischen und amerikanischen Avantgarde öffentlich darstellen und diskutieren zu können. Notwendigerweise konzentrierten sich die Hefte 1-6/7 auf das zeitgenössische DDR-Musikschaffen. Und es lag wohl an der politischen Schizophrenie und Instabilität jener endachtziger Jahre, daß die Edition Peters Leipzig das – per Zufall frei gewordene, wenn auch geringe – Papierkontingent bereitstellte (die **positionen** erschienen 1988-1990 nur zweimal im Jahr mit einem Umfang von 24 DIN-A4-Seiten) und zudem Herausgeber und Autoren für ihr unangepaßtes Tun auch noch honorierte. Eine weitere, der DDR-Kulturpolitik geschuldete Eigenart bestand darin, daß die **positionen** keine (vom Ministerium für Kultur anerkannte) Zeitschrift sein und sich so nicht nennen durften – es gab ja, in zentralistischem Sinne, die vom Komponistenverband herausgegebene Monatszeitschrift »Musik und Gesellschaft« –, mit der Konsequenz, daß **positionen** nicht kommerziell vertrieben, sondern durch Peters Leipzig (und Frankfurt) über einen Verteilerschlüssel kostenlos versandt wurden.

Das erste freie, und als letztes von Peters Leipzig finanziell getragene Heft, die Nummer 6/7, trägt schon deutliche Spuren anstehender Veränderungen: Es erscheint im längst erstrebten doppelten Umfang, führt die kritische Auseinandersetzung mit DDR-Musikentwicklung nun offensiv weiter und orientiert sich stärker auf die neue westliche Musikszene. Denn mit dem Fallen der Grenzen war klar, daß sich die Insiderszene DDR-Musik nun endgültig dem internationalen Vergleich zu stellen hatte

und damit auch musikwissenschaftliche und -journalistische Erörterung. (Übrigens hatte die Abwicklung der Edition Peters Leipzig 1989/90 zur Folge, daß sich **positionen** mit Heft 8 auf eigene verlegerische Füße stellen mußten, denn Peters Frankfurt wollte sie, trotz der zahlreichen ideellen Ermunterungen zu DDR-Zeiten, nicht übernehmen.)

Das für Heft 8 gewählte Thema »Musik und Raum« – fortgesetzt in Heft 9 mit »Musik und Raum: Kunsträume« – markierte die entscheidende inhaltliche und konzeptionelle Veränderung: **positionen.Biträge zur neuen Musik** wollen nun vor allem ein Forum sein für experimentelle und in vielerlei Hinsicht grenzüberschreitende Musik. Sie wollen die ästhetisch reflektierende, analytisch fundierte und journalistisch kritische Auseinandersetzung um diese neuen Tendenzen in der zeitgenössischen Musik mittragen und voranbringen. Um dafür auch grenzenüberschreitende Erfahrungen einfließen zu lassen, konnten mit Barbara Barthelmes (Berlin), Susanne Binas (Berlin), Helga de la Motte (Berlin), Ulrich Mosch (Basel) und Christian Scheib (Wien) Musikwissenschaftler gewonnen werden, die ab Heft 10/92 als ständige redaktionelle Mitarbeiter das Profil der Zeitschrift mitbestimmen.

*Gisela Nauck*